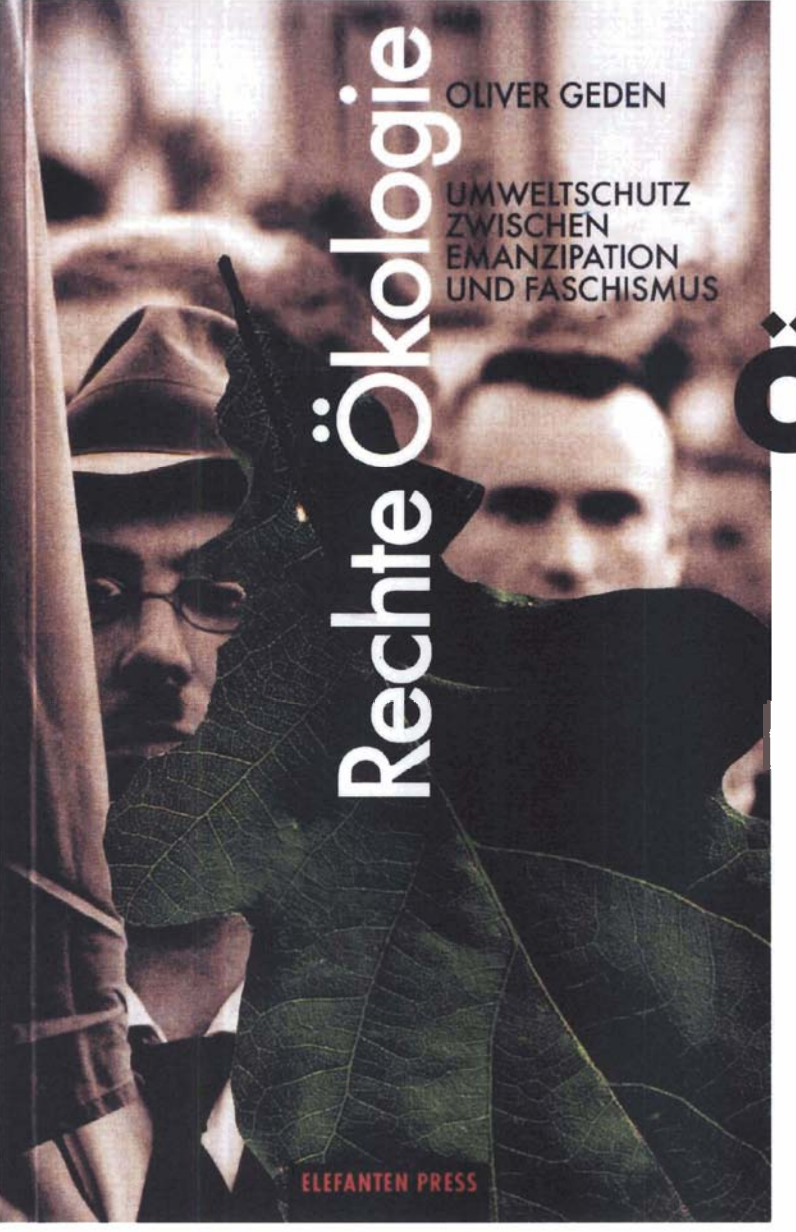
Ausgabe 3-2001

Zeitung aus der Jugend-Umweltbewegung

grünes blatt





Rechte Ökologie

Oliver Geden: Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus

(fb)Ich werde im folgenden versuchen die Aussagen Gedens so darzulegen, wie ich sie aufgenommen habe. Es wird somit nicht unbedingt der Anspruch gesetzt, das Thema Ökofaschismus vollständig abzuhandeln, sondern ich beschränke mich auf die Inhalte des Buches.

Oliver Geden greift hier ein Thema auf, zu dem in der Umweltbewegung tiefstes Schweigen herrscht. Nur wenige Gruppen setzen sich inhaltlich mit rechtsökologischen Themen auseinander. Die meisten glauben nicht an das Vorhandensein oder bezweifeln zumindest die Gefahr, die von diesen rechten Umweltschützern ausgehen soll.

Unser grundlegendes Problem ist wohl, dass wir meinen, Umweltschutz und Faschismus wären ein Widerspruch in sich, womit wir davon ausgehen, Ökofaschisten hätten niemals eine Chance in der Bewegung Fuß zu fassen. Die deutsche Umweltbewegung wird meist als eine links-emanzipatorische angenommen. Für die meisten Umweltschützer beginnt die Geschichte der Bewegung erst in den 60er/70er Jahren. *(Fortsetzung sowie Erklärungen zu Artikel und Quellen auf Seite 3)*

Aus dem Inhalt:

Inhaltsverzeichnis



Impressum:

Das grüne blatt erscheint im Selbstverlag und ist eine Zeitschrift von Jugendlichen für Jugendliche und Junggebliebene.

Herausgeber:
Greenkids Magdeburg e.V.
Postfach 32 01 19
39040 Magdeburg
Tel.+Fax: 0391/5433861
E-Mail: mail@gruenes-blatt.de
www: www.gruenes-blatt.de

Hausanschrift:
Olvenstedter Str. 10
39108 Magdeburg

Spendenkonto:
Sparda Bank Berlin eG
KNr.: 810 20 66
BLZ: 120 965 97

Mitwirkende Organisationen:
BUNDjugend Sachsen-Anhalt
NAJU Sachsen-Anhalt
Ökozentrum und -institut Magdeburg e.V.

Redaktion:
Susann Baehs (sb), Sascha Bergmann (sab), Falk Beyer (fb, V.i.S.d.P.), David Lähnemann (dal), Katrin Risch (kr)

Mitglied in der FJP
FREIE JUGEND PRESSE
fjp
Sachsen-Anhalt e.V.
Arbeitsgemeinschaft junger Medienmacher

Fotos:
Falk Beyer, Greenkids-Archiv, Cover des Buches "Rechte Ökologie" von Oliver Geden

Grafiken:
Umweltschnippel Bilderbuch, Politisches Schnippel Bilderbuch

Satz und Layout:
David Lähnemann

Druck:
Stelzig Druck Magdeburg

Auflage:
1000 Hefte

Diese Ausgabe des grünen blatt wurde durch das Umweltamt Magdeburg gefördert.

Redaktionsschluß war der 21.September 2001.
Das grüne blatt wird auf 100% Altpapier gedruckt.

Nächste Ausgabe: 4-2001
Redaktionsschluss: 30.November.2001

Das grüne blatt versteht sich als ein Medium aus der Umweltbewegung Sachsen-Anhalts. Die Redaktion bilden Vertreter der verschiedenen Vereine sowie unabhängige MitarbeiterInnen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen.

Ältere Ausgaben des grünen blatts können gegen Erstattung der Portokosten (3,- DM) bei Greenkids Magdeburg e.V. nachbestellt oder online auf www.gruenes-blatt.de gelesen werden.

Die Trägervereine im Web:
www.greenkids.de
www.naju-lsa.de
www.oezim.here.de



(Fortsetzung von Seite 1)
Dass dies nicht richtig ist, stellt Geden im ersten Schritt seiner Analyse dar. Der Begriff "Ökologie" wurde 1866 erstmals durch Ernst Haeckel definiert. Die Ursprünge der Wissenschaft lagen jedoch schon in der klassischen Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts und beschäftigten sich überwiegend mit der Darstellung, Beschreibung und Klassifizierung von Tieren und Pflanzen.

"Die Naturgeschichte sah sich in fundamentaler Opposition zur 'aufklärerischen' Physik und deren Methoden (...). Dem entspricht ein Naturbild, das von einer göttlichen Ordnung ausgeht, die sich im Formenreichtum der Natur zeigt. Die Naturgeschichte wollte diese ewiggültige, göttliche Ordnung entschlüsseln, nach der der Mensch dann sein Leben ausrichten sollte (...)."[1]
Und nicht erst im 18. Jahrhundert, schon im Mittelalter gab es vereinzelten Widerstand gegen Naturübernutzung und Umweltverschmutzung.

"Wichtigstes Leitbild der (...) (Ökologie) wurde die Darwinsche Evolutionslehre mit ihrer Kernthese, dass sich alle Arten durch Variation und Selektion zu immer höheren Entwicklungsformen fortbilden."[2]
Schon Haeckel vertrat sozialdarwinistische Positionen: "So verkündet er beispielsweise 1873: 'Und doch ist die Todesstrafe für unverbesserliche Verbrecher und Taugenichtse nicht nur gerecht, sondern auch eine Wohlthat für den besseren Theil der Menschheit; dieselbe Wohlthat, welche für das Gedeihen eines wohl cultivirten Gartens die Ausrottung des wuchernden Unkrauts ist. (...)'"[3]

Die ersten Organisationen, die sich gegen die Naturzerstörung einsetzten, entstanden um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Dies war die "Natur- und Heimatschutzbewegung". Ihre
Kritik bezog sich nicht nur auf die reine Naturzerstörung, sondern auch auf die gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen der Industrialisierung. "Naturschutz war in ihrem Verständnis nicht vorstellbar ohne den Schutz der Heimat (...)."[4]

Auch die beiden größten deutschen Umweltschutzorganisationen, NABU und BUND, haben mehr oder weniger ihre Wurzeln in dieser Zeit. Der NABU wurde als bürgerlicher Verein kurz vor der Jahrhundertwende (allerdings unter anderem Namen) gegründet. 1913 entstand der Bund Naturschutz (BN), der dann 1975 die Gründung des BUND initiierte.

Eine weitere "ökologisch" ausgerichtete war die "Lebensreformbewegung". "Was sie aber von der Natur- und Heimatschutzbewegung ihrer Zeit unterschied, war die Art ihres Engagements. Während Natur- und Heimatschützer ihr 'Zurück zur Natur' lediglich ideologisch verstanden und eine organisch gegliederte Gesellschaftsform als Fernziel anstrebten, zogen Lebensreformer auch weitgehende persönliche Konsequenzen daraus. (...) Sichtbarster Ausdruck dafür war die Gründung von Stadtrand- und Landsiedlungen. Dort boten sich ihrer Meinung nach die besten Möglichkeiten, eine naturgemäße Lebensweise zu entwickeln. (...) Das politische Spektrum reichte von der anarchistischen Kommune Monte Veritá bis hin zur völkischen Siedlung Donnershag, wobei die völkisch-rassistische Strömung spätestens während der Weimarer Republik überwog. (...) Theoretische Vordenker dieser Richtung wie der Biologe Willibald Henschel vertraten die Ansicht, daß das städtische Leben Degenerations- und Entartungserscheinungen im deutschen Volk verursache und daß dem nur durch naturgemäßes Landleben, gesteuerte Zuchtauswahl und arteigene Spiritualität entgegengewirkt werden könne. (...) Natur war, ähnlich wie in Natur- und Heimatschutzbewegung, auch in der Lebensreformbewegung kaum mehr als eine ideologische Kategorie zur Rechtfertigung reaktionärer Gesellschaftsentwürfe. Sie fügte sich damit in den breiten Strom der antimodernistischen völkischen Bewegung ein, die die Basis für die spätere Machtergreifung der NSDAP bildete."[5]

Im Nationalsozialismus zeichneten sich die meisten "ökologischen" Organisationen nicht nur durch Unterwürfigkeit und Systemtreue aus, zum Teil begrüßten sie die nationalsozialistische Machtübernahme sogar als Erfolg für "ihre Sache".
In dieser Hinsicht haben die großen Verbände in den letzten Jahrzehnten sehr an Vergangenheitsbewältigung missen lassen. Das Thema Betätigung im Dritten Reich wurde vielfach totgeschwiegen. Beim NABU wurde mit den Feierlichkeiten des hundertjährigen Bestehens endlich auch eine kritische Aufarbeitung seiner Geschichte in Angriff genommen. Den BUND schätzt Geden vor allem was die jüngere Vergangenheit betrifft als problematischer ein.[6] Dort gebe es im Gegensatz zum NABU zwar auch konkrete inhaltliche Auseinandersetzungen mit rechtsökologischen Argumentationen, allerdings seien in dem Verband auch einige höhere FunktionärInnen aktiv, die gleichzeitig Organisationen zuarbeiten, die teils hart an der Grenze der "Neuen Rechten" zu finden sind.[7]
Entschuldigend führt der Autor das grundsätzliche Problem der großen Verbände auf: ihre Mitglieder spiegeln die Gesellschaft wider. Und diese findet sich bekanntlich überwiegend im rechten oder dem Bereich der Mitte wieder. Wobei sich die "Mitte" in den letzten Jahren weiter nach rechts verschoben hat.

Dieser Text soll bewusst eine selbstkritische Auseinandersetzung zu rechten Tendenzen und Angriffspunkten innerhalb der Öko-Szene provozieren. Wir hoffen, dass sich so eine sachliche Diskussion entwickeln kann, welche letztlich einzig wirklichen Schutz vor einer "Unterwanderung" der Bewegung durch rechtes Gedankengut entgegenwirken kann. Daher freuen wir uns über jeden inhaltlichen Beitrag zu dieser Kontroversen. Wir werden uns bemühen, diese spätestens im nächsten grünen blatt zu veröffentlichen, bzw. bei Bedarf schon vorher auf der Internetseite des grünen blatts wiedergeben.

Oliver Geden versucht mit seinem Buch ein Bewusstsein in der Umweltbewegung für deren Geschichte und Entwicklung zu schaffen. Er zeichnet den Weg der einzelnen Strömungen nach und belegt akribisch rechtsextremistische Argumentationsmuster vieler bekannter Persönlichkeiten der Bewegung.
Seinen Argumentationen ist manchmal nicht leicht zu folgen, wohl vor allem deshalb, weil zum Erkennen neofaschistischer und rechtsökologischer Ansätze in der Bewegung oft ein besonderes Feingefühl nötig ist. Auch sind viele rechtsökologische Argumentationsmusterschon so normal geworden, dass mensch sie kaum noch als solche wahrnimmt.
Insgesamt ein anspruchsvolles Werk, das aber nicht überfordert. Der/die LeserIn erhält sowohl in die Strategien der "Neuen Rechten" allgemein als auch in die Entwicklung verschiedener ökologischer Strömungen Einblick.
Nicht vergessen werden sollte, dass dieses eines der wenigen Bücher ist, die sich mit dem Ökofaschismus auseinandersetzen. Im allgemeinen scheint dies ein Tabuthema zu sein.

Geden zeigt in seinem Werk, dass in nahezu jeder Richtung der Umweltbewegung Ansätze zu finden sind, die von den intellektuellen "Neuen Rechten" genutzt werden, um Boden in der Ökoszene zu fassen.
So z.B. im naturreligiösen/naturmystischen Bereich, im New Age, sogar bei einigen anarchistischen Ansätzen. Das bedeutet nicht, dass diese Strömungen automatisch rechts wären, sondern zeigt die Gefahr, an welchen Stellen Rechte die Bewegung zu unterwandern versuchen könnten und es zum Teil auch tun.

Auch die eindeutig rechtsökologischen Organisationen werden untersucht: WSL, UÖD, ÖDP, um nur die wichtigsten zu nennen. Geden zufolge hat sich das rechtsextreme Auftreten in den letzten Jahren sehr gemildert, da der Druck der Öffentlichkeit wohl seine Wirkung gezeigt hat. Die Partei verkauft sich nun als konservativ, wobei die rechten Tendenzen nicht vernachlässigt werden dürfen. Gefährlich an ihr ist, dass sie versucht, das Wählerklientel der Grünen anzulokken, nachdem diese sich durch ihre Politik verstärkt seit 1998 kontinuierlich unglaubwürdig gemacht haben.
Der UÖD (Dachverband Unabhängige Ökologen Deutschlands) entstand als Absplitterung aus der ÖDP, als diese sich offiziell vom rechten Spektrum distanzierte. In ihm haben sich die rechtsökologischen Hardliner der Partei zusammengetan.
Der Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL) verliert in Deutschland nach Geders Einschätzung zwar immer mehr an Bedeutung an die UÖD, birgt aber noch immer genug Brisanz in sich. Hier finden sich FunktionärInnen, die in eindeutig neofaschistischen Organisationen mitwirken, und andere, die versuchen, religiöse und ökologische Ansätze zur Begründung rechtsextremer Positionen zu instrumentalisieren. Mit dem "Collegium Humanum" verfügt der WSL über eine Akademie zur Verbreitung seiner rechtsextremen Ideologie. Ein breites Spektrum rechtsextremistischer Gruppierungen nutzt diese Einrichtung für seine Veranstaltungen.[8]

Dieses Buch räumt gründlich mit der Legende von einer grundsätzlich links-emanzipatorischen Umweltbewegung auf. Erst seit den 70er Jahren dominiert nach außen hin die emanzipatorische Linke dieses Themenfeld. Spätestens seit Mitte/Ende der 80er Jahre hat sich dieses Verhältnis wieder grundlegend zu wandeln begonnen.[9] Die Ursache ist in der allgemeinen Verschiebung der gesellschaftlichen Mitte nach rechts zu finden. Da auch die Umweltbewegung nicht isoliert vom Rest der Gesellschaft existiert, hat sich diese Entwicklung auch bei ihr ausgewirkt.

Geden benennt die wesentlichen Merkmale dieses Wandels: "Zum einen legt die Umweltbewegung, allen voran die Grünen, ihre systemkritischen Züge mehr und mehr ab (...)."[10] Stattdessen will sie "zu einem immer größer werdenden Teil das bestehende System lediglich ökologisch 'modernisieren'."[11]
Als Fazit stellt der Autor heraus, dass "es unabdingbar sein (wird), einige für die Ökologiebewegung grundlegende Deutungsmuster und Handlungsansätze kritisch zu hinterfragen."[12] Er nennt in diesem Zusammenhang die Begriffe "Natur", "Ökologie" und "Leben", die in der Umweltbewegung entgegen dem Anspruch einer "normativen Eindeutigkeit" eben nicht eindeutig benutzt würden, sondern vielmehr "nichts anderes als hochgradig ideologisch aufgeladene Kategorien"[13] seien. Auch die Forderung nach einem Leben "im Einklang mit der Natur" sei nur eine "politische Leerformel, die sich letztlich mit jeder beliebigen Weltanschauung füllen läßt."[14]
Geden kritisiert die Praxis, eigene Vorstellungen von einer bestimmten Lebensweise als einzig vertretbaren Weg darzustellen und damit einen Anspruch zu entwickeln, der eine hohe Anfälligkeit für antiemanzipatorische Deutungsmuster zur Folge hat.

Damit die Umweltbewegung nicht für eine antiemanzipatorische Politik/Ideologie missbraucht werden kann, darf sie ihre Kritik nicht auf die persönliche oder ökologische Ebene beschränken. "Sie muß notwendigerweise auch die soziale und ökonomische mit einschließen."[15]

"Eine umfassende theoretische Auseinandersetzung muß (...) auch in eine entsprechende politische Praxis münden, zu Bündnissen etwa mit antifaschistischen, feministischen oder internationalistischen Gruppen führen. Nur auf diese Weise, durch eine umfassende theoretische und praktische Arbeit wird die Umweltbewegung einen Rückfall in ihre konservativen bis (neo-)faschistischen Traditionslinien vermeiden können, wird sie ihren Beitrag für ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben aller Menschen leisten können."[16]
dito.

Quellen:
1: S. 15
2: S. 18
3: ebenda
4: S. 24
5: S. 27-29
6: S. 253, 254
7: Herbert Gruhl, einer der ersten Vorsitzenden des BUND, gilt nach Gedens Einschätzung als "bedeutendster deutscher Rechtsökologe" (S. 207), gründete die "Grüne Aktion Zukunft" (GAZ), war langjähriger Vorsitzender der rechtskonservativen ÖDP und gehörte ab 1991 der rechtsextremen Abspaltung der ÖDP, dem UÖD, an.
Hubert Weinzierl, bis 1998 Bundesvorsitzender des BUND, kann zwar nicht als rechtsextrem eingestuft werden (er hat sich in einigen Abhandlungen deutlich gegen den Missbrauch der Ökologie für rechte Argumentationsmuster ausgesprochen), weist aber laut Geden (S. 224ff) ein konservatives Ökologieverständnis und Menschenbild mit "zutiefst biologistischem Kern" auf.
Reiner Bischoffs, bis 1995 Mitglied im Landesvorstand des BUND Baden-Württemberg, Wirkensweise bezeichnet Geden (S. 213) als "ökologisch-freiwirtschaftliche Asylantenhetze". Zwar lebte er diese Ader nicht im Rahmen seiner BUND-Tätigkeit aus, aber be-zeichnend für die Person Bischoff ist es doch.
Oliver Geden führt in seinem Buch weitere Beispiele für rechte Betätigungen von einzelnen BUND-Mitgliedern auf, die sich zum Teil nicht nur auf deren Privatleben beschränkten.
8: S. 118, 119
9: S. 233
10: ebenda
11: ebenda
12: ebenda
13: S. 234
14: ebenda
15: S. 235
16: ebenda

Oliver Geden: Rechte Ökologie.
Umweltschutz zwischen
Emanzipation und Faschismus.
Erschienen 1996 bei Elefanten Press Verlag GmbH, Berlin.
2. erweiterte und aktualisierte Auflage 1999. 34,90 DM. ISBN 3-88520-759-1



Baumwolltaschen gegen Plastiktüten getauscht

Müllflut in Magdeburgs Innenstadt



Am Samstag den 29. September machten Greenkids Magdeburg und NAJU Sachsen-Anhalt mit einer Aktion in der Innenstadt auf die enorme Müllflut durch Plastiktüten aufmerksam. Innerhalb von zweieinhalb Stunden wurden weit über zweihundert Plastiktüten von PassantInnen gegen umweltfreundliche Baumwolltaschen getauscht. Diese Tüten wurden zwischen zwei Lampen vor McDonalds (Breiter Weg) auf einer Leine aufgespannt. So konnte den MagdeburgerInnen gezeigt werden, welche Müllmenge innerhalb kürzester Zeit durch die Geschäfte in der Innenstadt produziert wird.

Mit ihrer Aktion zeigten die jugendlichen UmweltschützerInnen auch gleich die Alternative zur Plastiktüte: Baumwolltaschen sind wesentlich haltbarer und umweltverträglicher. Gleichzeitig bekamen Kinder und junge Leute am Stand der Umweltschutzorganisationen die Möglichkeit, ihre Baumwolltaschen zu bemalen. Die Aktion stieß auf großes Interesse von MagdeburgerInnen aller Altersklassen.

Den größten Anteil an der Müllflut hatten Plastiktüten von Karstadt und an zweiter Stelle von C & A. Außerdem waren auch größere Mengen solcher Beutel von New Yorker und Müller-Kaufhaus vertreten. Verärgerlich finden die Greenkids vor allem, dass bei Karstadt seit Jahren Unmengen Plastikmülls an die Kunden verteilt werden. Vor einigen Jahren hatten die Jugendlichen schon einmal eine solche Aktion an diesem Ort durchgeführt, und schon einmal die Unternehmenspolitik des Kaufhauses kritisiert.

Daraufhin hatte die Geschäftsleitung bei einem Gespräch im Januar 1998 versichert, Plastiktüten würden nur auf Verlangen der KundInnen herausgegeben. Die Alltagsrealität zeigt jedoch, dass dies nicht der Wahrheit entspricht. Greenkids und NAJU fordern als Konsequenz aus der heutigen Aktion, dass die verantwortlichen Geschäftsleitungen der grossen Kaufhäuser ihren KundInnen nur noch auf Verlangen Plastikbeutel aushändigen. Im Normalfall sollen an Kunden und Kundinnen nur Baumwolltaschen oder Papiertragetaschen gegeben werden.



Geht die Ökologie wieder dahin, woher sie gekommen ist?

1866 legte Enst Häckel als erster in seinem Werk "Generelle Morphologie der Organismen" die wissenschaftliche Definition des Ökologiebegriffs als "Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt" dar. In seiner naturspirituellen, sog. monistischen Theorie bezog er sich zum einen auf Darwins Evolutionstheorie, nach der sich alle Arten durch Variation und Selektion zu höheren Formen weiterbilden, zum anderen auf den Pantheismus, der in jeder Naturerscheinung ein göttliches Prinzip sieht.

Darfs der Mensch oder die 'Natur' sein?

Zuerst soll eine Frage aufgeworfen werden: Soll das ökologische System der Zweck oder ist es der Mensch? Wenn es das ökologische System sein soll, müssen sich diejenigen, die das behaupten, mit ganz eigenen Fragen beschäftigen: Wie schaffe ich es, wieder einfach nur zu funktionieren, in meinem ökologischen System? Wie verhindere ich, das weiter Medikamente (insbesondere für überbevölkerte dritte-Welt-Staaten) hergestellt werden, wo doch 'Auslese' das oberste Prinzip der Natur ist? Oder wie befördere ich diese 'Auslese', wenn sich doch so viele dagegen sträuben? Wie verhindere ich, das der Mensch, der doch die destruktive Kraft im ökologischen System ist (widersetzt sich - zumindest teilweise - dem 'Auslese'-Prinzip, vermehrt sich unkontrolliert, greift in den Evolutionsprozess ein etc.) sich ausbreitet? Welches sind die guten, natürlichen Menschen, und welches sind die, die unnatürlich sind und deshalb kein Recht auf Leben haben? Keine Fragen für Öko-AktivistInnen?

Rassismus? Ökologisch voll OK!

Damit wären wir schon voll in dem Dilemma, dem sich linke Öko-AktivistInnen heutzutage wieder vermehrt stellen müssen. Nach dem emanzipativen Schub, den die Ökologie gerade mit den 68'ern erleben durfte, sind nunmehr verstärkt Tendenzen zu beobachten, das konservative und neofaschistische Kreise mit vorgeblich ja in der 'linken' Ecke stehenden 'Ökos' erfolgreich zusammenarbeiten. Hubert Weinzierl sei hier genannt. Der ehemalige BUND-Vorsitzende, der jetzt in der "Nachhaltigkeitskomission" des Bundeskanzlers sitzt, betrachtet Menschen aus dem Trikont als "Lawine", die alles zerstört.

Mensch und Natur als Einheit - dies ist eins der wichtigsten Dogmen für bestimmte ökologische Kreise. Dies heißt, das Naturgesetze auch für Menschen zu gelten haben. Das erste welches in den Sinn kommt ist das "Recht des Stärkeren" nach Darwins Evolutionstheorie. Schließlich gehört Selektion dazu, wenn sich die Art weiterentwickeln will. Bei Haeckel, selbst Schüler von Darwin, hört sich das dann folgendermaßen an: "Direkt wohltuend wirkt als künstlicher Selektionsprozess auch die Todesstrafe.... Wie durch sorgfältiges Ausjäten des Unkrauts nur Licht, Luft, und Bodenraum für die edlen Nutzpflanzen gewonnen wird, so würde durch unnachsichtige Ausrottung aller unverbesserlichen Verbrecher nicht allein dem besseren Teil der Menschheit der Kampf ums überleben erleichtert, sondern auch ein vorteilhafter künstlicher Züchtungsprozess ausgeübt werden".

Neofaschistische Kreise bemerken z.B. auch in diversen Internetforen, das die Ausrottung der Tasmanischen Menschen natürlich war, da schließlich "stärkere Menschen" kamen. Ökologisch voll OK! Der ehemalige ÖDP- Vorsitzende Gruhl sieht positiv in die ökologische Zukunft der Nördlichen Hemisphäre. "Die Völker vermehren sich hier nur wenig ... Der Bildungsstand scheint ausreichend." Das alles rosig (vielleicht auch arisch?) wird ist allerdings voraussetzungsvoll: die Abwehr "der Einwanderungsflut aus allen Teilen der Welt". Wenig verwunderlich scheint da die vermehrt auftretende Forderungen nach einem Nichteingreifen z.B. bei Hungerkatastrophen in Afrika. Die 'Natur' wird das Problem schon lösen. Und was sagt denn Konrad Lorenz, ein Verhaltensforscher, der auch in großen Teilen der Umweltbewegung anerkannt ist, zu AIDS? "Gegen Überbevölkerung hat die Menschheit nichts vernünftiges unternommen. Man könnte daher eine gewisse Sympathie für AIDS bekommen. Eine Bedrohung, die die Menschheit immerhin dezimieren, immerhin von anderen bösartigen Unternehmungen abhalten könnte."

Herzlich willkommen beim Heimatschutz!

Eine Spielart der Ökologie ist der Bioregionalismus: "Bioregionalisten sind überzeugt, das die Zerstörung bioregionaler Identität mit gleichzeitiger Einebnung kultureller und ethnischer Unterschiede zu einer globalen Vermassung in einer seichten, von den großen kapitalistischen Zentren beherrschten Einheitszivilisation führt, die wurzellose, heimatlose und in letzter Konsequenz nicht mehr verantwortungsfähige Menschen 'erzeugt'."

Ein anderes Zitat: "Völker, die auf die Erhaltung ihrer rassischen Reinheit verzichten, leisten damit auch Verzicht auf die Einheit ihrer Seele in all ihren Äusserungen. Die Zerrissenheit ihres Wesens ist die naturnotwendige Folge der Zerissenheit ihres Blutes, und die Veränderung ihrer geistigen und schöpferischen Kraft ist nur die Wirkung der Änderung ihrer rassischen Grundlage." Das erste Zitat ist aus dem Buch von Guggenberger/Schweidlenka namens "Bioregionalismus. Bewegung für das 21. Jahrhundert", das zweite aus Hitlers "Mein Kampf". Da sieht mensch den Spruch 'regionale Wirtschaftskreisläufe fördern' doch gleich in ganz anderem Licht.

Und nun?

Letztendlich haben alle eines gemein. Dem Menschen wird, die Fähigkeit zur Selbstreflektion, zu Kreativität, schöpfe-



rischem Handeln und zur Selbstbestimmtheit abgesprochen. Der Mensch ist nichts weiter als ein höher entwickeltes Tier, das im ökologischen System zu funktionieren hat. Sprüche wie die vom Menschen als 'schlimmstes Raubtier' das es auf der Erde gibt, kursieren ja selbst in der Linken. Nicht negiert werden darf allerdings, das wir von der Erde abhängig sind (aber wer träumt nicht vom Replikator aus Star Trek mit Energie, die kontrollierbar ist). Doch wie bekommen wir es hin, das Mittel nicht nur zu schonen sondern weitestgehend zu erhalten?

Wenn aber ein emanzipativer ökologischer Ansatz gefunden werden soll, kann Umweltpolitik nicht abseits von einer Kritik an bestehenden ökonomischen und politischen Herrschaftsverhältnissen stehen bleiben. Denn diese geprägt sind von von der Ausbeutung des Menschen und der Natur. Und ohne das diese Verhältnisse gebrochen werden, kann auch kein sinnvoller Umgang des Menschen mit der Natur gefunden werden. Mit Ulrike Meinhof gesagt: "Politisierung heißt Aufklärung über Machtverhältnisse, über Besitzverhältnisse, über Gewaltverhältnisse."

Stefan Fulz (jungdemokratInnen - junge linke sachsen-anhalt)

1 zit. nach Basisgruppe Geschichte: "Mehr Diktatur wagen. Einige Bemerkungen zum Verhältnis von Ökologie und Politik. In: calcül Nr.5, Sondernummer Atom, April 1997

2 zit. nach: Peter Bierl, "Ökofaschismus und New Age" In: ÖkoLinX Nr11, 1993

3 zit. ebenda

4 Gruhl, "Die Abfahrt in den Abgrund" In der neofaschistischen Zeitung wir selbst, Nr. 1/2, 1992 5 Lorenz in: Natur 11/88

Ist Öko-Faschismus schlecht?

Was ist Öko-Faschismus?

Die oberflächliche Variante einer Antwort besteht in der Beschreibung des Umstandes, daß Rechtsradikale seit kurzem den Umweltschutz als neuest Tätigkeitsfeld ent-deckt haben. Nicht aus Überzeugung, son-dern um einen weiteren Krakenarm in die Gesellschaft zu strecken. Dieses Unterfangen ist aber ebenso durchschaubar wie in seiner Substanz lächerlich.

Wie aber geht die Umweltbewegung, deren Vertreter in ihren Lebenseinstellungen zumeist auf der politisch linken Seite stehen, mit konsequent-ökozentristischen Positionen um? Also mit Standpunkten, denen allzu leicht - berechtigt oder nicht - das Etikett "ökofaschistisch" angeheftet wird? Ist begründeter "Öko-Faschismus" überhaupt verwerflich?

Dazu zwei Beispiele:

Es läßt sich errechnen, daß bei einer vollständig nachhaltigen Wirtschaftsweise, also bei einem unbegrenzt langfristigem Erhalt aller erneuerbaren natürlichen Ressourcen und Potentiale, ein Land mit 400 000 km² Größe in der gemäßigten Klimazone etwa 8 Millionen Menschen trägt. Deutschland ist ein solches Land - hier aber leben 80 Millionen, die noch dazu alles andere als nachhaltig wirtschaften. Der Umstand, daß die Bevölkerungsgröße im Rückgang begriffen ist, also mittelfristig auch (unter sonst gleichen Bedingungen) der Bedarf an Siedlungs- und Verkehrsfläche, Intensiv-Landwirtschaft, Wasser, Energie, etc. sinken wird, sollte optimistisch stimmen - wenn da nicht das Problem mit den schwieriger zu finanzierenden Renten wäre. Und so werden mittelfristige Problemlösungen gedacht und langfristige Probleme in Kauf genommen: Eine Einwanderungspraxis soll etabliert werden, um das System der umlagefinanzierten Rente zu erhalten. Der Preis werden die Probleme der ferneren Zukunft sein - etwa die Versteppung heutiger Agrarlandschaften aufgrund jahrhundertelanger Übernutzung. Wer eine Einwanderung kritisch sieht, ist also nicht zwingender-weise ausländerfeindlich, sondern denkt womöglich einfach etwas weiter. Ökofaschismus? Schlecht?

Das zweite Beispiel: Die Gentechnik-Industrie suggeriert, mit dem Einsatz der Gen-technik in der Landwirtschaft ließe sich das Welthungerproblem lösen. Das ist freilich Unsinn, das heutige Problem sind nicht mangelnde Nahrungsmittel, sondern deren ungerechte Verteilung (laut einer kürzlich erschienenen FAO-Studie ließen sich mit der derzeitigen Agrar-Produktion 12 Milliarden Menschen ernähren). Lassen wir dies aber einmal beiseite und gehen auf diese Argumentation ein: Womöglich ist es machbar, mittels gentechnisch veränderter Super-Organismen Nahrung für 20 Milliarden Menschen zu erzeugen. Nur würde dies auch bedeuten, daß man für 20 Milliarden Menschen Wasser bräuchte, weiterhin Energie, Siedlungsraum, Verkehr, Konsumgüter, usw., usw. ... Was ist akzeptabler: Daß 2 Milliarden Menschen hungern, oder daß 15 Millarden dursten? Daß es ständig 40 Kriege um Boden, oder daß es 200 um Wasser gibt? Daß die Menschen die Erde in 300 Jahren herunterwirtschaften, oder daß sie dies in 50 Jahren schaffen? Solange die Menschheit trotz ihrer vielgerühmten Intelligenz nicht in der Lage ist, sich selbst hinreichend zu organisieren, unterscheidet sie sich in ihrer Populationsdynamik kaum von einer Pantoffeltierchen-Kolonie im Reagenzglas: Nahrungsknappheit ist ein limitierender Faktor der Populationsgröße, den man nicht beseitigen, sondern allenfalls durch den nächsthöheren limitierenden Faktor ersetzen kann. Ist nicht also der Hunger ein Steuerungselement der Natur, dem auch jede andere Spezies unterliegt? Grausamer Gedanke? Ökofaschismus?

Die entscheidende Frage ist es letztlich, wie weit man Ökologie denkt. Ein anthropozentrischer Umweltschutz, also ein Erhalt der Natur einzig um ihrer menschennützlichen Funktionen willen, ist zwar immer noch besser als gar kein Umweltschutz, langfristig verzögert er aber nur die Apokalypse, er vermeidet sie nicht. Einem anthropozentrischen Umweltschutz fällt ein Nationalpark zum Opfer, wenn der gesamt-gesellschaftliche Wert eines Mega-Freizeitparkes an gleicher Stelle höher eingeschätzt wird. Eine Tierart darf ausgerottet werden, wenn sie dem Menschen nicht von Nutzen ist. Die Ethik der Arroganz.

Soll unser kleiner Planet für alle Zeiten ein lebenswerter Ort bleiben, kommt man um ein ökozentrisches Handeln nicht herum: Der Mensch ist nur Teil der Natur, er hat nicht mehr und nicht weniger Rechte, als jeder andere Organismus auch. Nicht das Individuum zählt, sondern die Population und ihre Interaktionen zu anderen Spezies. Letztlich heißt das: Im Zweifelsfall stehen soziale Gerechtigkeit und



Menschenwürde hintenan, wenn es darum geht, das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen. Die Ähnlichkeit zur Nazi-Ideologie ist unverkennbar, aber dadurch verliert diese Haltung nicht an objektiver Alternativlosigkeit.

Die Frage für einen ernstzunehmenden Umweltschützer, ja, für einen ernstzunehmenden Politiker kann also nicht sein "Wie handle ich, um nicht gegen ein linkes Dogma zu verstoßen?", sondern muß lauten "Wie handle ich, damit die Erde auch in zehn- oder hunderttausend Jahren noch Lebensraum bietet?"

Und wer sich dabei selbst ernstnehmen will, muß es dann auch aushalten, von im Grunde politischen Freunden als "Ökofaschist" gesehen zu werden.

Rigbert Hamsch

Zu "Rechte Ökologie":

"Irrtümer haben ihren Wert, jedoch nur hie und da. Nicht jeder, der nach Indien fährt, entdeckt Amerika."
Erich Kästner

Ich weiß auch nicht genau, warum ich mich über die Auseinandersetzungen von Jörg Bergstedt, Oliver Geden (und anderen) mit dem Thema Faschismus in der Öko-Szene immer wieder so ärgere.
Bin ich ein getroffener Hund, der nur bellt? Oder ist es vielmehr die schlecht recherchierte und nicht zu Ende gedachte Darstellung von faschistoiden Ansätzen innerhalb "der Ökoszene"? Ich hoffe letzteres.
Aber das zu entscheiden obliegt, neben den LeserInnen, insbesondere jenen Menschen aus Öko- und anderen Szenen, die mich und uns kennen.

Der bei Geden, wie im übrigen auch bei Bergstedt, als Kronzeuge des Faschismus im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland aufgeführte Herbert Gruhl, hat in der Tat - nicht lange, aber dafür erfolglos - versucht sowohl den BUND e.V. als übrigens auch die Grünen auf seine wahrlich ökofaschistische Linie zu bringen. Wie gesagt erfolglos.
Sowohl aus dem BUND e.V. als auch aus der Partei DIE GRÜNEN wurde Gruhl nach kurzer "Schaffensperiode" ausgeschlossen. Ein Zeichen wahrhafter Demokratie wie ich meine. Keiner will Herrn Gruhl sein Recht auf Publikation von Unfug und Absurditäten beschneiden, aber auch nicht in der eigenen sozialen Gruppe ertragen müssen. Demzufolge hat Gruhl ja dann auch die ÖDP gegründet. Eine Partei in der sich die Ökofaschisten Deutschlands zusammengefunden haben.
Hubert Weinzierl, lange Jahre Landesvorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern und Bundesvorsitzender des BUND e.V., heute noch Ehrenvorsitzender, gehört sicherlich nicht zur linken oder gar anarchistischen Speerspitze der deutschen Umweltbewegung, aber ein Faschist vom Gruhl`schen Kaliber ist er lange nicht.
Die Ökologische Steuerreform, erstmals Anfang der 90er Jahre, und die Frage der Zukunftsfähigkeit Deutschlands, Mitte der 90er Jahre vom BUND e.V in eine breite öffentliche Diskussion gebracht sind wahrlich keine faschistischen oder rechts-konservativen Gesellschaftsentwürfe oder Handlungsempfehlungen, gleichwohl in der Amtszeit eines Bundesvorsitzenden Hubert Weinzierl erfolgt.

Und wie sieht es in den Landesverbänden des BUND aus?
Der BUND Sachsen - Anhalt e.V. etwa unterstützt das Blaue Welt Archiv und stritt - leider erfolglos - für den Erhalt des alternativen Kommunikations- und Wohnprojektes "Uhlandstraße 8" in Magdeburg. Von den bekannten und unbekannten Anti-Castor-Aktivitäten gar nicht zu sprechen.

Aber zum Kern der eigentlichen Auseinandersetzung:

Selbstredend sind Wissenschaften wie die Philosophie und die Biologie - - die im allgemeinen als Vater und Mutter der ÖKOLOGIE bezeichnet werden - schon aufgrund ihres Wissenschaftsgegenstandes sehr anfällig für Ideologien (etwa im Sinne von "Blut und Boden" oder "Klassenkampf") oder einfachen und sich weit verbreitenden Theorien (wie etwa "Survival of the fittest", DARWIN). Das aber haben beide Wissenschaften mit der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung gemein. Dieses wiederum muß auch im historischen Kontext gesehen werden. Und das ein gesamtgesellschaftlicher Konsens um 1850 oder 1900 anders aussieht, als 1968 oder im Jahr 2000 sollte jedem klar sein. Entsprechend sind die wissenschaftlichen Ausführungen eines Ernst Haeckel, Charles Darwin oder Karl Marx auch im Kontext ihrer Zeit zu sehen.

Zeitlos allerdings ist das Credo der Anarchisten, nachdem keiner über keinen herrschen soll. Nicht Mensch über Mensch, und ebensowenig Mensch über alle anderen Mitgeschöpfe auf diesem Planeten.

Was aber SchmalspurphilosophInnen und SchmalspurbiologInnen ebenso wie SchmalspurpolitikerInnen und KleinbürgerInnen und von der/dem WeltbürgerIn und MitweltbewohnerIn unterscheidet, ist die Unfähigkeit oder der mangelnde Wille über den Tellerrand der eigenen Beschränktheit hinaus zu sehen, zu denken und zu handeln.
Wer über diesen Tellerrand der eigenen Lebenszeit und der eigenen Kultur hinaus zu blicken in der Lage ist, wird schnell und unweigerlich auf zwei Grundfragen des Seins und seines ökologischen Engagements stoßen, deren Beantwortung den/die

ÖkofaschistIn von der/dem "Öko"-AnarchistIn" unterscheidet.

1. Ist der Mensch nur ein höher entwickeltes Tier oder eben ein mit besonderen Fähigkeiten ausgestatteter Teil einer gemeinsamen Mitwelt, die er mit den unterschiedlichsten Pflanzen und Tieren, aber auch den sogenannten abiotischen Komponenten teilt, auf und im Organismus "Erde"?
2. Hat der Mensch aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch aufgrund seiner besonderen Anfälligkeit für die Beeinflussung seiner "ArtgenossInnen" eine besondere Verantwortung für die Gesundheit der gesamten Mitwelt, dem Organismus "Erde"?
3. Sind Werte wie "Gerechtigkeit" (auch soziale G.), "Menschenwürde" und "Recht auf Leben", Werte an sich (auch im Sinne der IDEE Platons) oder nachzuordnende Kategorien des "Mensch Seins" und bedürfen ihrer Durchsetzung durch den Menschen, der allein entscheidet ob und was durchgesetzt wird?

Die Antworten auf diese Fragen sind eher Bauch-, also Glaubensantworten, als wissenschaftlich belegbar und somit (um im allgemeinen Sprachgebrauch zu bleiben) mit "richtig" oder "falsch" zu "bewerten".

Um es an einem Beispiel fest zu machen: die Vorstellung daß, "im Zweifelsfall soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde hintenan stehen (müßten), wenn es darum geht das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen", ist geradezu abstrus.
Der Sinn für Gerechtigkeit (auch soziale G.) ist eines der Merkmale die den Menschen vom Tier unterscheiden, und mit seiner Entwicklung eine neue Qualität in das Zusammenleben auf diesen Planeten eingebracht hat. Überall, wo Menschen diesen Gerechtigkeitssinn (aus welchem Grund auch immer) unterdrücken oder hintenan stellen, zerbrechen Seelen, Herzen, Lebensgemeinschaften und Ökosysteme.
Wer's nicht glaubt, fragt die zahlreichen Kriegs- und Armutsflüchtlinge, Menschen in den Tourismusregionen dieser Welt oder in den Randlagen tropischer und arktischer Regenwälder, etc. Wer also die Gerechtigkeit hintan stellt, zerstört den Organismus Erde, seine abiotischen, biologischen und geistigen Grundlagen. Und das hat mit Ökologie nichts mehr zu tun.
Menschenwürde - Einen im wahrsten Sinne des Wortes originär menschlichen Wert, und nur vom Menschen für den Menschen geschaffenes Konstrukt, daß das Zusammenleben vieler Menschen auf engem Raum, auch unter hoher psychischer Belastung für alle Beteiligten gleichberechtigt (gerecht) regeln soll, hintenan zu stellen, hieße Menschen in mindestens zwei Klassen zu teilen. Jene mit und jene ohne Würde (Menschenwürde). Wenn das nicht Faschismus pur ist, weiß ich auch nicht.
Menschenwürde heißt schließlich, jeder/-em das Recht auf Entfaltung der eigenen Persönlichkeit zu zugestehen ohne dem/ der Anderen das Recht auf Entfaltung ihrer und seiner jeweils eigenen Persönlichkeit zu beschneiden.
Gleiches gilt im übrigen auch für die Würde eines jeden Tieres, einer jeden Pflanze, etc., auch wenn wir alle (als Menschen) diese Würde Kraft unserer hervorgehobene Position (im Sinne von höherer Durchsetzungskraft unseres Willens) inmitten der anderen Mitgeschöpfe im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen treten und mit unseren Zähnen zerreisen.

Die Vorstellung, im Zweifelsfalle das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen, ist geradezu lächerlich. Wer setzt dieses Lebensrecht wem gegenüber durch? Der Mensch gegenüber dem Menschen? Die Mitgeschöpfe des Menschen gegenüber sich selbst oder gegenüber dem Menschen? Wer entscheidet wann, in welcher Form und wie wem gegenüber dieses Lebensrecht durchzusetzen ist?
Ist das Recht auf Leben nicht vielmehr eine Eigenschaft denn ein Recht? Leben IST oder eben nicht, da bedarf es keines Rechtes. Die Frage ist, gibt es ein Recht Leben nehmen, beenden zu dürfen? Die selbstverständliche Antwort muß lauten: NEIN ! und gilt dann sowohl für den Menschen als auch für alle seine Mitgeschöpfe auf und im Organismus Erde.

Soweit zur Frage, ob die Aussage , "im Zweifelsfall (müßten) soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde hintenan stehen, wenn es darum geht das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen", tatsächlich unausweichlich und ohne Alternative ist, oder nicht?
Selbstverständlich ist sie das nicht.
Die Alternative: Menschen vereinbaren von allen akzeptierte, gerechte und die Würde aller achtende Formen und Regeln des gemeinsamen Zusammenlebens untereinander und des Zusammenlebens mit den anderen Geschöpfen auf diesem Planeten.
Die Frage, wie dies konkret geschehen kann hier zu beantworten, würde sicherlich den Rahmen (und den Platz) dieser Ausgabe sprengen, wäre aber eine mindestens ebenso reizvolle Auseinandersetzung wie jene über den Öko-Faschismus.

Fazit: Die Gefahr der Unterwanderung der Öko-Szenen ist sehr konkret (im übrigen so konkret wie seit die Umweltbewegung, oder was sich dafür hält, besteht) und nicht von der Hand zu weisen, findet aber spätestens dort Ihre Grenzen, wo engagierte und wache AntifaschistInnen und WeltbürgerInnen "Schlüsselpositionen" innerhalb der Öko-Szene "besetzen" und innerhalb und außerhalb der Szene für den Einsatz des sog. Gesunden Menschenverstandes streiten.
Wir jedenfalls tun das!

Oliver Wendenkampf (Geschäftsführer des BUND Sachsen - Anhalt e.V.)
Julia Bunzek (stellv. Landesvorsitzende des BUND Sachsen - Anhalt e.V.)

"6.8.1945 Hiroshima - Erinnerung an das Inferno"

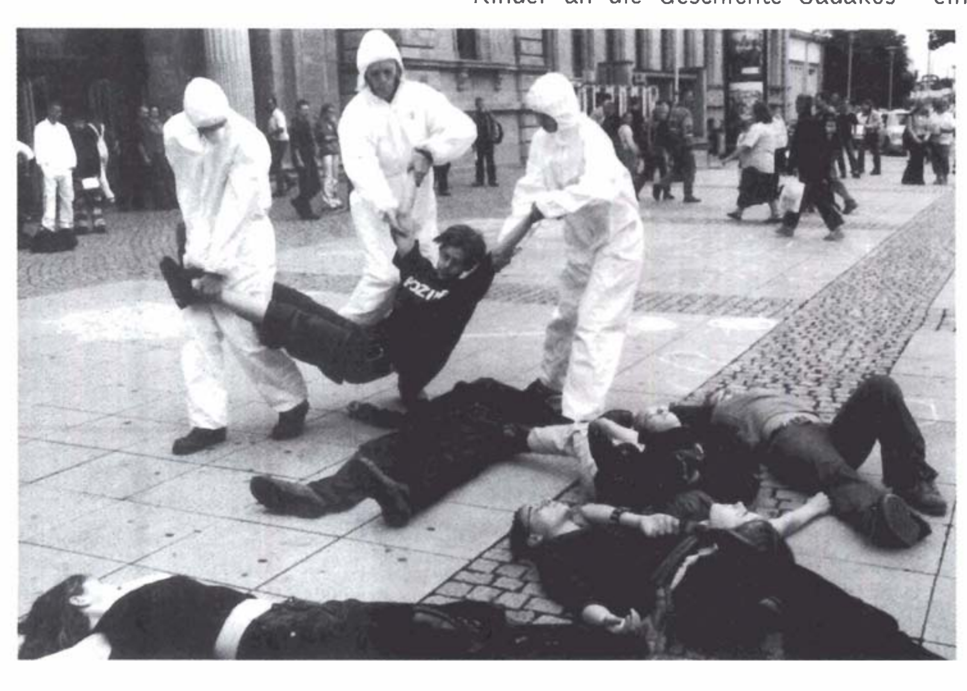
(dal) So lautete das Motto unserer großen Greenkids-Aktion zum diesjährigen Hiroshima-Tag. Die Aktion auf dem Bahnhofsvorplatz traf bei Passanten wie auch bei der Presse auf großes Interesse.

Dazu trug vor allem die Vielseitigkeit dieser Aktion bei. So hatten wir uns verschiedene Formen des Erinnerns ausgedacht. Begonnen mit einfachen Stellwänden unter den Titeln "Aus der Geschichte lernen!" und "atomarer Wahnsinn". Hier gab es u.a. Erlebnisberichte, Gedichte und Fakten zu lesen. Dazu gab es auch einen Info-Tisch an dem Materialien zu dem Thema auslagen.



Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Geschichte von Sadako. Sadako, ein kleines Mädchen, das erst Jahre nach dem Bombenabwurf plötzlich an der Strahlenkrankheit erkrankte. Nach einer alten Geschichte sollten all diejenigen, die es schafften, 1000 Kraniche zu basteln, wieder gesund werden. Also versuchte sie es, starb aber leider. In Erinnerung an dieses Mädchen stellten wir deshalb eine Gedenkstelle mit ihrer Geschichte auf dem Bahnhofsvorplatz auf. Außerdem konnten an einem Tisch unter Anleitung Kraniche gebastelt werden. Denn so erinnern bis heute viele Kinder an die Geschichte Sadakos und damit auch an die Grausamkeit der Bombe. Sie basteln Kraniche und schicken diese nach Hiroshima, wo sie dann das Kinder-Friedens-Denkmal schmücken.

Besonders viel Aufsehen erregte auch eine weitere Aktionsform. Dabei wurde über ein Megaphon eine Sirene angestellt und verschiedene Aktivisten, die über den Bahnhofsvorplatz verteilt waren fielen wie tot zu Boden. Sie wurden dann mit Kreide, zur Erinnerung (wenigstens über die nächsten Tage), umrandet und weggetragen. Hiermit sollte den vielen Todesopfern gedacht werden, die in direkter Folge des Atombombenabwurfs starben und aber auch die Aufmerksamkeit der Passanten auf die Aktion gelenkt werden. Was auch gut gelang.



Alles in allem eine Aktion die ihr Ziel, das Wachrütteln der Menschen, wohl in großem Maße erreicht hat.

Termine, Veranstaltungen und Aktionen

Datum	Veranstaltung	Info bei
1. So. jedes Monats	Friedensweg durch die Colbitz-Letzlinger Heide	OFFENe HEIDe
05.-07.10.2001	Gruselnacht	NAJU
05.10.2001	AntiCastor-Koo-Treffen um 18^{00} Uhr im Thiembuktu (Thiemstr. 14)	AntiCastorMD
08.10.2001	Straßenfest "Die Saat geht auf", Alter Markt in Magdeburg	AntiCastorMD
08.-14.10.2001	Survival für hartgesottene NAJU-Kämpfer entlang der Elbe	NAJU BURG
12.10.2001	AntiCastor-Plenum um 18^{00} Uhr im BUND-Seminarraum	AntiCastorMD
19.10.2001	Greenkids-Treff um 19^{00} Uhr im Büro	GK
19.10.2001	AktivistInnen-Treffem um 18^{00} Uhr im Thiembuktu (Thiemstr. 14)	AntiCastorMD
26.10.2001	Café ab 18^{00} Uhr im Thiembuktu	AntiCastorMD
26.-28.10.2001	Seminar "Alles aus Hanf" in Magdeburg	NAJU
27.-31.10.2001	JAK 2001 - der JugendAktionsKongress	Seminarbüro
02.11.2001	AntiCastor-Koo-Treffen um 18^{00} Uhr im Thiembuktu (Thiemstr. 14)	AntiCastorMD
02.-04.11.2001	gemeinsames Wochenende von NAJU und ['solid] in Halle	NAJU
05.-10.11.2001	möglicher Transporttermin des Castors La Hague --> Gorleben	AntiCastorMD
09.11.2001	AntiCastor-Plenum um 18^{00} Uhr im BUND-Seminarraum	AntiCastorMD
09.-11.11.2001	Hilfe, die NAJUs sind los!!! Wer wird NAJU-König/in? Spaßwochenende	NAJU Burg
16.11.2001	Redaktionssitzung grünes blatt 18^{00} Uhr im GK-Büro	grbl
16.11.2001	Greenkids-Treff um 19^{00} Uhr im Büro	GK
16.11.2001	AktivistInnen-Treffen um 18^{00} Uhr im Thiembuktu (Thiemstr. 14)	AntiCastorMD
23.11.2001	Café ab 18^{00} Uhr im Thiembuktu (Thiemstr. 14)	AntiCastorMD
23.-25.11.2001	Herbstkonferenz der Anti-Atom-Bewegung in Leipzig	AntiCastorMD
30.11.2001	AntiCastor-Koo-Treffen um 18^{00} Uhr im Thiembuktu (Thiemstr. 14)	AntiCastorMD
30.11.-02.12.2001	"Gemeinsam gehts auch" jugendl. Asylanten+NAJU=Action pro Natura	NAJU Burg
14.12.2001	Greenkids-Treff um 19^{00} Uhr im Büro	GK
15.12.2001	Weihnachtsaktion in Magdeburg	GK

Adressen

AntiCastorMD
c/o BUND
Olvenstedter Straße 10
39108 Magdeburg
Tel.: 01 73/9 71 42 70
E-Mail: AntiCastorMD@gmx.de
http://AntiCastorMD.multi servers.com

BI OFFENe HEIDe:
Bürgerinitiative OFFENe HEIDe
Helmut Adolf
Vor der Teufelsküche 12
39340 Haldensleben
Tel.: 03 904/4 25 95
Fax: 03 904/46 49 33

BUJU:
BUNDjugend Sachsen-Anhalt
Landesgeschäftsstelle
Olvenstedter Straße 10
39108 Magdeburg
Tel.: 03 91/5 44 09 78
Fax: 03 91/5 41 52 69

BUND:
Bund für Umwelt und Naturschutz Sachsen-Anhalt e.V.
Landesgeschäftsstelle
Olvenstedter Straße 10
39108 Magdeburg
Tel.: 03 91/54 33 361
Fax: 03 91/54 15 270
E-Mail:
bund.sachsen-anhalt@bund.net

Greenkids:
Greenkids Magdeburg e.V.
Postfach 32 01 19
39040 Magdeburg
Hausanschrift:
Olvenstedter Straße 10
39108 Magdeburg
Tel.: 03 91/54 33 861
Fax: 03 91/54 33 861
E-Mail: mail@greenkids.de
www.greenkids.de

jdjl:
JungdemokratInnen/Junge Linke
Sachsen-Anhalt
c/o IVVdN
Ebendorfer Straße 3
39108 Magdeburg
E-Mail:
lsa@jungsdemoktratinnen.de

NABU:
Naturschutzbund Sachsen-Anhalt e.V.
Landesgeschäftsstelle
Schleinufer 18a
39104 Magdeburg
Tel.: 03 91/56 19 350
Fax: 03 91/56 19 349
E-Mail: mail@nabu-lsa.de
www.nabu-lsa.de

NAJU:
Naturschutzjugend im NABU
Sachsen-Anhalt
Landesgeschäftsstelle
Schleinufer 18a
39104 Magdeburg
Tel.: 03 91/54 37 37 5
Fax: 03 91/56 19 349
E-Mail: mail@naju-lsa.de
www.naju-lsa.de

ÖZIM:
Ökozentrum und -institut
Magdeburg e.V.
Harsdorfer Straße 49
39110 Magdeburg
Tel.: 03 91/7 31 59-80
Fax: 03 91/7 31 59-82
E-Mail:
oezim@young-world.com
www.oezim.here.de

['solid]:
['solid] Sachsen-Anhalt e.V.
Friedrich-Ebert-Str. 22
06366 Köthen
Tel.: 0 39 20-66 88 44
Fax.:0 39 20-66 88 44
E-Mail: solid-san@solid-san.de
www.solid-san.de

grünes blatt • c/o Greenkids • Postfach 32 01 19 • 39040 Magdeburg

Deutsche Post
Entgelt bezahlt
39108 Magdeburg

Anti-Atom-Bewegung in Magdeburg entsteht

(fb) Mit dem Castortransport im März bildete sich das AntiCastorNetz Magdeburg. Zunächst ging es nur um die Mobilisierung gegen diesen ersten Atommülltransport seit drei Jahren. Es gab innerhalb der ersten vier Wochen mehrere Infoveranstaltungen, Infostände und Flugi-Aktionen. Einmal wöchentlich gab es ein Koordinierungstreffen der beteiligten Leute und Gruppen.

Nach dem Gorleben-Transport stellte sich die Frage, ob die entstandene Gruppe weiterarbeiten, oder wieder auseinanderbrechen würde. So war es ja beim letzten Versuch im Oktober 2000 geschehen, als die "Anti-Castor-Demo" in Magdeburg ein Mißerfolg wurde. Von nun an gab es jeden Monat ein bis zwei Infoveranstaltungen, Aktionen und ein Plenum. Die organisatorische Arbeit lag auf einigen wenigen Schultern. In den Sommerferien gab es nochmal eine kleine Steigerung mit vielen kleinen Aktionen. Doch langsam war es an der Zeit, sich Gedanken über die weitere Entwicklung zu machen. Auf Dauer können nicht ein paar Leute nur powern, um die Sache am Leben zu halten. Die Organisation muss auf viele Menschen verteilt werden. Dies ist nun geschehen. Es haben sich mehrere "Arbeitsbereiche" herausgebildet, für die sich immer andere Leute verantwortlich fühlen. Zwischen diesen Bereichen herrscht ein reger Austausch, um Absprachen zu treffen und Arbeiten zu koordinieren.

Der Anspruch der Menschen, die sich mit dem AntiCastorNetz identifizieren, ist ein basisdemokratischer Umgang untereinander. Das funktioniert noch nicht vollständig, weil nicht immer alle Zeit und Nerv haben, bis ins letzte Detail zu diskutieren. Aber die Voraussetzungen für eine solche Entscheidungsstruktur sind geschaffen.

Mit der Zeit hat sich in der Magdeburger Szene eine falsche Vorstellung vom AntiCastorNetz entwickelt: Als sei dies nur eine weitere Gruppe, die sich konkret mit dem Thema Atomenergie beschäftigt. Doch das AntiCastorNetz versteht sich vor allem als Netzwerk. Wir wollen Infos geben, über Veranstaltungen und Aktionen informieren und einen Austausch zwischen Gruppen und Einzelpersonen, die im Anti-Atom-Bereich aktiv sind, ermöglichen. Eine Alarmkette dient der Mobilisierung zu Castortransporten und zu Aktionen. Es geht also darum, dass die einzelnen Gruppen Aktionen und Veranstaltungen anbieten, die über das AntiCastorNetz bekannt gemacht werden und für die mobilisiert werden kann.

Das AntiCastorNetz hat dieses Jahr zu fast allen Transporten mobilisiert. Bei den Atommüllfuhren aus La Hague nach Gorleben waren mehrere Gruppen aus Magdeburg vor Ort; bei den WAA-Transporten aus Philippsburg, Neckarwestheim und Biblis, dem WAA-Transport Anfang August, sowie dem Transport aus dem AKW Rheinsheim nach Lubmin waren mehrere Leute von hier unterwegs. Klar ist in dieser Zeit geworden, dass wir nicht immer überall sein können. Wir suchen uns einige Transporte heraus, zu denen wir mobilisieren. Aber das AntiCastorNetz unterstützen auch außerdem alle, die zu Blockaden fahren wollen.

Auch das LKA hat sichtbares Interesse an unseren Aktivitäten. Es ist inzwischen klar geworden, dass dort zumindest rege Informationen über Veranstaltungen und Aktivitäten gesammelt werden. Beim Thema "Castor" reagiert der Polizeiapparat empfindlich: Castorgegner = Staatsfeind.

So ist das AntiCastorNetz zu erreichen:
01 62-860 89 49,
AntiCastorMD@gmx.de,
www.antiatom.de/magdeburg,
Infotisch beim BUND
(Olvenstedter Str. 10)